

manches Gute. Auch der Text ist ansprechend; der Verfasser hat entschieden eine gewisse feuilletonistische Gewandtheit; aber von einer wissenschaftlichen Kritik bei der Übernahme ethnologischer Mitteilungen oder von einem tieferen Eindringen in die Geistes- und Gefühlswelt der verschiedenen geschilderten Völker kann nicht die Rede sein. Unglücklich ist vielmehr der Verfasser beflissen, den Charakter seines Buches als einer „für weite Kreise bestimmten Darstellung“ zu wahren, das heißt nicht Dinge zu berühren, die vielleicht bei einem Teile der Leser Anstoß erregen könnten, vor allem nicht geschlechtliche Verhältnisse.

Es ist, um es kurz zu sagen, bessere ethnographische Unterhaltungslektüre, die Lampert bietet: ein Buch für die reifere Jugend. Wer ernstlich in das Gebiet der Völkerkunde eindringen will, hält sich besser an die Werke von Peschel, Waiz, Lippert, Nagel usw., wenn auch in diesen manche Partien durch neuere Forschungen überholt sein mögen. C.

Dr. Ludwig Spizer, **Wesen und Verhütung der Geschlechtskrankheiten**. Vortrag, gehalten vor der Gremialkrankenkasse der Wiener Kaufmannschaft, Wien 1, Helfersdorferstraße 13. Anhang zu den Berichten der Gremialkrankenkasse für die Jahre 1902 und 1903. Wien 1903 und 1904, Selbstverlag.

Spizer, Spezialarzt der Krankenkasse des Gremiums (Berufsgenossenschaft) der Wiener Kaufmannschaft, hat in seinen Vorträgen über die Geschlechtskrankheiten eine so überflüssige, streng wissenschaftliche und dabei doch im besten Sinne populäre Darstellung dieser verheerenden Seuche gegeben, daß es nur zu bedauern wäre, wenn seine Vorträge, die als Anhang zum Bericht der Gremialkrankenkasse erschienen sind, nicht durch Sonderabdruck den weitesten Kreisen, namentlich der arbeitenden Bevölkerung, zugänglich gemacht werden würden. Spizer zeigt in seinen Vorträgen, wie alle geschlechtlichen Erkrankungen, einschließlich der Syphilis, heilbar sind, ja, daß man die Behauptung aufstellen kann, daß „die Syphilis eine der best heilbaren Krankheiten“ ist. Freilich nur, wenn sie rechtzeitig, sachverständig und andauernd behandelt wird. Das aber wird zumeist und namentlich in den ärmeren Volksteilen vernachlässigt und deshalb sind Spizers Vorträge, die den Krankheitsprozeß eingehend schildern, von großer Bedeutung, da sie sicherlich dazu beitragen können, daß diese sträfliche Nachlässigkeit schwindet, die Erkrankten sich in ärztliche Behandlung begeben und nicht zu Kurpfuschern laufen. Sehr interessant sind auch Spizers Darlegungen, wie die scheinbaren Heilerfolge der Kurpfuscher zustande kommen und im Wesen der Krankheit begründet sind, die zeitweise verschwindet, um nach Jahren in verstärkter Form wieder zu erscheinen. Wie gesagt, es wäre schade, wenn Spizers Vortrag nur dem verhältnismäßig kleinen Kreise zugute kommen sollte, der die im Buchhandel nicht käuflichen Berichte der Gremialkrankenkasse erhält. Kennzeichnend für den Geist, der im Wiener antisemitischen Magistrat herrscht, ist es übrigens, daß er als Aufsichtsbehörde der Krankenkasse ihr im vorigen Jahre verboten, „Vorträge im Rahmen einer Generalversammlung der Kasse zu gestalten“, denn der beabsichtigte Zweck der Vorträge, befehrend zu wirken, „könne im Hinblick auf die beschränkte Zahl der Teilnehmer nur zum Teil erreicht werden“! Die Statthalterei, an die sich die Kasse beschwerdeführend wandte, hob diese „weise“ Verfügung des Magistrats auf. Sie erhält dadurch einen besonderen Beigeschmack, daß der Kassenvorstand bis vor einigen Jahren ganz in den Händen der Antisemiten war, jetzt aber unsere Genossen die Kasse verwalten, durch medizinische Vorträge für Aufklärung der Mitglieder sorgen und von den vierzehn früheren antisemitischen Vorstandsmitgliedern Herauszahlung der Remunerationen im Betrag von 10 000 Kronen verlangen, die sich jene Herren selber bewilligt hatten!

E. W.